

13.09.2023 - Artikel aus der KATHIMERINI/Griechenland von der Journalistin

Ioanna Fotiadis
Journalistin
KATHIMERINI
Ethnarchos Makarios und Falireos 2
Neo Faliro 18547
6974-622126

Gesellschaft/Kreta:

Ein anderer „Friedhof“ für die Deutschen

Deutsche, die Kreta geliebt haben, können es auch als ihren letzten Wohnsitz wählen

„Hier möchte ich für immer bleiben.“ Dies war Lydia Gastrophs erster Gedanke, als sie 1976 Paleochora in der Präfektur Chania zum ersten Mal sah. „Die Anziehungskraft war blitzschnell, deshalb blieb ich die nächsten zweieinhalb Jahre im Dorf Anidri“, sagte Frau Lydia Gastroph, die mittlerweile zwischen München und Paleochora pendelt.

Die 66-Jährige liebt die Sonne, das Meer, das Essen, die Musik und die Menschen auf Kreta, das sie für einen geeigneten Ort hält, um das Leben zu genießen, aber auch um den Verlust geliebter Menschen zu trauern.

Dank ihrer können Deutsche, die Kreta geliebt haben, auf der Insel gelebt haben oder einfach nur ihre natürliche Schönheit bewundern, es als ihren letzten Wohnsitz wählen.

„Im Jahr 2010 habe ich in München ein Bestattungsunternehmen gegründet, durch das die Familien der Verstorbenen die Zeremonie und die Bestattung, angepasst an ihre Persönlichkeit und Wünsche, gestalten können.“ Frau Gastroph, die Schmuck studiert und seit

Jahrzehnten in der bildenden Kunst tätig ist, wollte einem undankbaren und belastenden Prozess eine künstlerische Note verleihen. „Gemeinsam mit Künstlerinnen und Künstlern, die wissen, wie man Steine bearbeitet, Blumenarrangements kreiert, originelle Melodien schreibt, Trauerreden hält und ihre Dienste für einen Abschied anbieten, der so einzigartig ist wie jeder Mensch, der geht.“

In ihrer täglichen Kommunikation mit Mandanten stellte sie jedoch auch fest, dass viele Deutsche unzufrieden mit der aktuellen Gesetzgebung in Deutschland sind, die sie als streng und unflexibel empfinden. „Die Urne darf ausschließlich auf dem Friedhof bestattet werden, die Zeremonie darf 20 Minuten nicht überschreiten“, sagt sie bezeichnender Weise.

Auf die Frage, wo ihre eigene Asche bleiben sollte, antwortet sie mit dem Offensichtlichen. „Auf Kreta“. „Ich glaubte, dass sich viele meiner Landsleute das Gleiche wünschen würden, und habe in diesem Sinne in einem kleinen Olivenhain einen Ort zur Urnenbestattung geschaffen, wo gleichzeitig ein Ort für Zeremonien ist, wie sie sich jeder wünscht.“

Ähnliche Räume, die sich an Deutsche richten, wurden auch in anderen europäischen Ländern geschaffen – etwa in den Niederlanden, der Tschechischen Republik, Ungarn, der Schweiz ... Sobald sich die Angehörigen für den „Friedhof“ auf Kreta entschieden haben, kaufen sie ein „Grab“. „Die Kaufbescheinigung fungiert als ‚Reisepass‘, damit die Urne die Grenzen Deutschlands verlassen kann“, erklärt sie, „ab dann gilt die griechische Gesetzgebung.“ In dem von ihr geschaffenen Raum können die Angehörigen einen Olivenbaum auswählen, unter dem die Urne bestattet wird, mit einer gravierten Tafel mit dem Namen des Verstorbenen, einer Kerze, Blumen ... „Es gibt auch einen Ort für die Zeremonie, die genau nach Wunsch der Angehörigen erfolgen kann.“

Ihre Idee wurde von der großen deutschen Gemeinschaft auf Kreta und darüber hinaus begeistert aufgenommen. „Diejenigen, die auf Kreta leben, haben zwar das Recht, auf dem Friedhof der orthodoxen Kirche begraben zu werden, aber dort werden keine Urnen akzeptiert“, bemerkt

sie. „Menschen auf der ganzen Welt sehnen sich aber oft nach einer Bestattung in der Natur“.

Die Verwandlung des Olivenhains Monoplatanos in einen Ort der Trauer und Besinnung beobachtet die örtliche Gemeinde jedoch mit Verlegenheit und Vorsicht. „Nur wenige verstehen die wahre Bedeutung“, bemerkt Frau Gastroph bitter. „Ich bin jedoch vom Wert des Projekts überzeugt. Ich habe aus erster Hand gesehen, welchen Frieden die Angehörigen empfinden, wenn sie wissen, dass alles so gemacht wurde, wie er/sie es wollte“, betont sie. Durch ihren täglichen Kontakt mit dem Tod hat sich Frau Gastroph mit der Vorstellung von Tod und Verlust abgefunden. „Die erste Beerdigung, die ich durchgeführt habe, war die meiner Schwester, die im Alter von 47 Jahren starb“, gesteht sie.